

Saale-Beitrag.

Staatlicher Jahrgang.

Nr. 549.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 23. November

1906.

Die Fleischtenerung.

Die Verhandlung über die herrschende Fleischtenerung im Reichstag ist einflussreich zurückgestellt worden. Staatssekretär Graf Bodo-Bismarck hat erklärt, daß die Beantwortung der vorliegenden freisinnigen und sozialdemokratischen Interpellationen im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgen werde. Offenbar soll die Ernennung des neuen Landwirtschaftsministers in Preußen abgewartet werden, alshin der Bundesrat mit der Frage befaßt werden, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischtenerung zu ergreifen sind. Die Beseitigung des Herrn von Arnim-Frieden ins Landwirtschaftsministerium ist in Aussicht genommen und es läßt sich annehmen, daß demnächst ein Beschluß des Bundesrats herbeigeführt werden wird. Der neue Landwirtschaftsminister in Preußen ist nach allem, was man hört, ein in der Rolle gefähigter Agrarier und seine Haltung in der Fleischtenerungsfrage wird sich von der seines Vorgängers kaum wesentlich unterscheiden. Vielleicht wird er weniger zuversichtlich im Streitgegenstand sein, nachdem Herr von Bodo-Bismarck in seinen Vorlesungen so gründlich hineingefallen ist. Bekanntlich hat das preussische Landwirtschaftsministerium im vorigen Jahr in einer amtlichen Denkschrift die Ansicht vertreten, daß die übermäßige Steigerung nicht dauernd sein könne, sondern nur durch die Teuerung der Futtermittel im Jahre 1904 hervorgerufen sei.

Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen. Vielmehr ergibt die Zusammenstellung der amtlichen Durchschnittspreise für Schlachttiere, daß der Preis aller Fleischgattungen mit Ausnahme der Schweine, bei denen gegen 1905 ein ganz geringer Preisrückgang festgefunden, wieder um ein ganz erhebliches gestiegen ist.

Diese Erscheinung beweist gleichzeitig, wie unzutreffend es war, wenn von landwirtschaftlicher Seite dem Fischhandel die Hauptschuld an der Fleischtenerung des Jahres 1905 zugewiesen wurde. Denn es liegt auf der Hand, daß eine durch drei Jahre in dem oben angegebenen Maße sich fortsetzende steigende Tendenz der Preise nicht das Ergebnis geförderter Ansaufs- und Verkaufsmänder der Viehhändler sein kann. Diese stetige Steigerung muß vielmehr einem wirtschaftlichen Zwange entspringen. Diese nähere Ursache der Teuerung ist allein in dem immer größer werdenden Mangel zu erblicken. Eine Begleichung der Futtermittel- und Schlachtungsstellen läßt das deutlich erkennen.

Eine Berechnung hinsichtlich der im Deutschen Reich gefällten Schlachtungen ergibt für das erste Halbjahr 1906 einen Höchstzuwachs von mehr als 800.000 Schweinen gegenüber dem ersten Halbjahr 1905 — bei der stetigen Zunahme der Bevölkerung ein gewaltiger Anstieg. Daß aber diese Mißstände — wie vorauszuweisen war — durch das Zurücktreten des neuen Polstariks am 1. März 1906 nur noch vermehrt worden sind, beweist ein Blick auf die Statistik des Reiches. Trotz der enormen Preise des Jnlands wurden vom März bis September 1906 134.240 Doppelentener Fleisch und Fett und 59.785 Stück Vieh weniger eingeführt als im Vorjahre. Bei alledem vermehrt sich besonders der in der Industrie beschäftigte Teil des Volkes beständig und gerade augenblicklich ist bekanntlich eine große Anspannung sämtlicher Industriezweige zu verzeichnen. Daß in solchen Zeiten eine häufige Viehtenerung das vergrößerte Bedürfnis nach der häufigeren Fleischlieferung hat, bedarf keines Beweises. Bei dieser Sachlage ist Abhilfe nur in einer Richtung zu suchen: So lange das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage besteht, müssen sich die Preise des Fleisches in aufsteigender Richtung erhalten. Eine Wenderung ist daher

nur von einer fähigen Vergrößerung des Angebots gegenüber der täglich zunehmenden Nachfrage zu erwarten. Die deutsche Landwirtschaft allein, deren Bevölkerung schon ziffernmäßig hinter der industriellen von Tag zu Tag mehr zurückbleibt, kann selbst durch äußerliche Verstärkung ihres Viehbestandes dem zunehmenden Bedürfnis nicht weit genug genügen. Zur Ernährung der industriellen Bevölkerung der Großstädte und der Industrieregionen ist demnach, wie in allen Ländern mit großer Industrie, die Jnanpruchnahme auswärtiger Fleischmärkte nicht zu umgehen. Es sei auf England verwiesen, das seine Ernährung nur durch eine große Fleischimporte ermöglicht.

Selbstverständlich will niemand, daß die heimische Viehzucht einer Gefahr der Verdrängung ausgesetzt werde. Wir sind aber überzeugt, daß sich unter ausreichenden Garantien der Transport von Vieh in die größeren Städte ohne Gefahr für die heimische Viehzucht leicht ausführen läßt. Gleichfalls würde unterer Ertrags der Viehzucht gewisser vorteilhafterer Ernährung der Viehzucht keine Gefahr bringen. Ebenso soll selbstverständlich die Stabilität der Viehzucht im Inlande nicht angefaßt werden. Wir glauben jedoch auch hier, daß die Landwirtschaft, die vor zehn Jahren mit Viehpreisen von nahezu zweidrittel der heutigen existieren konnte, eine angemessene Ermäßigung dieser Preise nicht zu fürchten braucht. Unserer Ertrags würde aber ein bei den jetzigen hohen Fleischpreisen fortwährend einseitiger Sturz der Landwirtschaft das Interesse gefährden, den jede gesunde Konkurrenz erzeugt, und die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft auf die Dauer eher zu schwächen geeignet sein.

Deutsches Reich.

Geht- und Personalnachrichten.

— Die Ankunft Königs Haakon von Norwegen in Berlin ist nunmehr auf den 15. Dezember festgesetzt. Es soll derselbe feierliche Empfang wie beim Besuch des dänischen Königspaars stattfinden.

— Im Befinden des Ministerpräsidenten Dr. A. Hoff ist nach der „Post“ in den letzten Tagen wieder eine sehr bedeutende Besserung eingetreten.

— Kardinal Ropp ist gestern abend auf längere Zeit nach Rom abgereist.

Erfahre soeben durch den Sultan . . .

Zu der Zeit, als die deutsche Kronprinzessin ihrem Erbprinzen das Leben schenkte, bestand sich, wie erinnerlich, Kaiser Wilhelm auf seiner Verdauungsreise, und zwar auf der Fahrt von Kiel nach Bergen. So kam es, daß Kaiser Wilhelm selber an dem Tage, da in Berlin bereits die den Volkmarsen verkauft wurde, die ihn mit seinem Entel auf dem Meere segeln, noch gar nicht davon wußte, daß er Großvater geworden sei. Da er auf der nordwestlichen Küste keine Funktionen antrat, konnte die Meldung von der Geburt des Kaiserentels nicht durch Jnnbrüche weitergegeben werden. Erst am folgenden Tage nach seiner Ankunft in Bergen, erfuhr, wie es sich selbst, der Kaiser die freudige Nachricht. Aber sie ihm aber übermittelt hatte, davon hätte man nicht, während doch noch jeder seinen Ertrag aus der höchsten Almohde, sein kühnlich zurecht gemacht, der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Man konnte also annehmen, daß der Kaiser von deutschen Gesandten in Norwegen oder vom deutschen Konsul in Bergen jene Nachricht erhalten habe. Wie Sie haben jetzt im neuesten Heft der „Zukunft“ mittels der sich bei der Korrespondenz durch den in fentationeller Form behauptet, wie der Kaiser Wilhelm die Geburt seines Entels auf einem Wege erfahren, der in Originalität jedenfalls nicht zu wünschen überläßt. Harden erzählt nämlich folgendes: Im Juli 1906. Die Kronprinzessin hat ihrem Vater einen Stablen abgeben. Den Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein

müchte, hat er der Hofkommerze die große Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Herr Oskar E. Lunde, der beim nordwestlichen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reichs, mit dem Königin Luise an Bord der „Lombard“. Herr E. Lunde, der an dem nächsten nächsten die Krone und an anderer anderer treuherzigem Tugend, die die Welt, ist die Monarchisten die Welt mit dem und dem zu füllen, den Monarchen nicht mehr gehen und am nächsten Tag des Reichs um die Köpfe verloren. Trotz der Vorliebe zum Vatermörder und Jurek stützt er vor der ersten Begegnung mit dem Kaiserlichen, der ihm sehr freudig und bedankt, kann sich nicht erwidern, daß er sich nicht mehr und Begleiter, zur Wahrheit gehen. Als das Hochgefühl eines Augenblick hoch, sagt der Kaiser: „Der letzte Augenblick der Stadt wird Eurer Majestät angetan haben, welchen Anteil der Bevölkerung an der Geburt Allerhöchster Entel nimmt.“ Der Kaiser schickt mit der Frau an den Reich, daß die Zeller und Weller sitzen. „Entel?“ „Entel?“ Und zu dem neuen im folgenden: „Man! Und das es so ist, ich ist er?“ „Als ich entsetzt auf den armen Entel. Der ist wie das Tadelst, schlotert in seinem Galoshen und flammelt entsetzt: „An Land liegen auch ich schon sehr viele Zepfeln.“ „Wittchen wird dunkelrot, bringt auf, befiehlt auch, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und schreit bei der Klavette langsam den Jura.“ „An der Ost mit ein Vole die Deutschen gehen. Innefähr diebendert fünf; noch nicht einmal fort. Demnach liegt der Gläubigen, den Freund Ald in Samst gefordert. Die Höllingschär in Stelle bedt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei dem Jura, nimmt ein Depeschenzimmer und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfröhlich werden durch den Entel, daß die Entel geboren ist.“ Und weiter: „Wird der Kaiser Entel aber keine Aldes mehr und löst seine Briefe darüber, daß diesem Mann das Tadelst gefolgt und unterzeichnet ist.“ Der Untelge muß an Bord bleiben. Niemand spricht mit ihm. Alden ist er nicht. Und während das Schiff nordwärts fährt, dann kommt, hat er zum Reichenden Blick und leant erkennen, daß die eine Verfassung um mehr geschadet hat, als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialabteilung angerichtet hat.

Cave, adsum!

Maximilian haben, der bekannte Szenograph der „Zukunft“, hatte vor kurzem in dieser eine Mitteilung gemacht, die alleinig großen Aufsehen erregte. Er berichtete: „Der Colonelus langweilige Tagesblätter, muß glauben, der Kaiser, zwischen Kaiser und Kaiser habe schon drei Monate vor Bismarcks Entlassung begonnen. Die Blätter wüßte ich, Cave, adsum! Das sieht auf eine Photographie, die der 27-jährige Prinz Wilhelm von Preußen dem 67-jährigen Fürsten Bismarck zum Geburtstag schenkte. „Nimm dich in acht, ich bin dir nah.“ Mädeln zeigte der Kaiser das Bild. „Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie groß du bist? Diese Jugend glaubt sich fächerlicher, als sie ist. Aber ich denke viel: Der Kaiser! Es gibt nicht doch noch in Berlin.“

Nach den in dieser Mitteilung von Harden gemachten Mitteilungen war leicht nachzuerkennen, daß das Cave, adsum vom Prinzen Wilhelm im Jahre 1884 gefahren worden sein mußte, also volle drei Jahre, bevor er Kronprinz wurde, und drei Monate später den Thron bestieg. Nachforschungen, die der „Post“ und die „Zukunft“ machten, führten jedoch zu dem Ergebnis, daß Prinz Wilhelm das Cave, adsum erst im Jahre 1887 auf seine Photographie, die er dem Kaiser zu dessen 72. Geburtstag schenkte, geschrieben hatte und leiner, daß Harden die Unterfertigung, die sich von der Hand des Prinzen unter dem Bilde befindet, nicht vollständig weitergegeben hat. Die in Frage kommende Photographie befindet sich noch heute im Bismarck-Museum zu Schloßpark, und unter dem Bilde des jetzigen Kaisers steht zu lesen:

Wilhelm, Prinz von Preußen, am 1. IV. 1887. Zum Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit und herzlichsten Verehrung. Cave, adsum!

großen Einfluß auf ihn und es ist eine Lieblingsbemerkung des Kaisers, mit der er seiner Frau huldigt: „Das auch immer Gütes in mir sein mag, das verdanke ich meiner Frau.“ Nur in einem Punkte stimmt die Fürstin nicht mit ihrem Gatten überein. Nämlich in der Wertung der Musik. Für die der Fürst nicht viel übrig hat. Er erzählt oft, daß er die Waldmusik einer Militärkapelle oder sogar die besseren Melodien eines Vielerstabs den Klängen einer Wagnerischen Oper vorzieht. Beim Lunch sind gewöhnlich einige Gäste zugegen, mit denen der Kaiser sich angeregt unterhält, lieber als über Politik über Kunst und Literatur und besonders über Geschichte, deren Studium seine Lieblingsbeschäftigung ist.

Dann geht der Fürst an eine systematische Durchsicht der wichtigsten Artikel aus den führenden Zeitungen der ganzen Welt. Er hat dazu einen besonderen Stab von Beamten, die aus den Mätern die wichtigsten Artikel auswählen, die den Kaiser interessieren, ja bisweilen sogar auch dem Kaiser selbst vorgelegt werden. Später am Nachmittag macht der Kaiser noch einen Spaziergang durch den Garten seines Palais, meistens ein Platz mit Blüten in der Hand, den Kopf in tiefem Nachdenken, besonders schwierigen Problemen nachgrübelnd. Nach einer Stunde etwa kehrt er in sein Arbeitszimmer zurück und diktiert hier seine Preisattestatsentwürfe in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, dem er beibringt die drei letzteren Sprachen vollkommen. Um 5 Uhr ist Empfang von 1 1/2 Uhr Diner. Gegen 10 Uhr nimmt der Fürst seine Arbeit wieder auf und erledigt bis Mitternacht noch Geschäfte, die den Tag über zurückgeblieben sind. Dann begibt er sich ins Ruhe, und obwohl er eine so außerordentlich große Arbeitslast an jedem Tage bewältigt, genügt ihm doch fünf Stunden Schlaf, um von neuem sein Tagewerk zu beginnen.

Wienleben.

Ein englisches Charakterbild des Fürsten Nikolai.

Die Engländer beynen das Interesse, das sie unserem Kaiser entgegenbringen, auch auf seine „rechte Hand“, sein „alter ego“, den Fürsten Wilow aus und beschäftigen sich eifrig mit dem Reichskanzler. Wie sich das Verhältnis des Sowjets zu seinem ersten Diener in englischer Beschreibung ausnimmt und wie die Gestalt Wilows in den Augen der Söhne Albions sich spiegelt, das ist für uns von großem Interesse, und wir lesen daher mit Aufmerksamkeit so manche Einzelheiten, die W. G. Fitz-Gerald in einem Aufsatz „Der deutsche Reichskanzler und sein Tagewerk“ im „Windsor Magazine“ mitteilt. Der Kaiser, so wird da ausgeführt, der sich selbst den fähigen Mann seines Reiches für diese verantwortungsvolle Stelle ausgesucht hat, hat ihn auch mit Auszeichnungen und Ehren überhäuft. Als er als Staatssekretär den Vertrag mit Spanien über die Abtretung der Karolinen, der Palau- und Marianen-Inseln glücklich zum Abschluß gebracht hatte, meldete er den Inhalt der Depeschen, die die endgültige befriedigende Lösung der Angelegenheiten brachte, telefonisch nach dem Potsdamer Palais, wo sie von einem hohen Beamten des kaiserlichen Hausesbesitz empfangen und dem Kaiser mitgeteilt wurden. Fünf Minuten darauf klingelte es an Wilows Telephon, der Minister nahm den Hörer und hörte die Stimme des hohen Hofbeamten, der ihm feierlichste nun folgende Mitteilung machte: „Ich habe den Befehl, Eurer Excellenz mitzutellen, daß Seine Majestät Ihnen den Titel und die Würde eines Grafen des Deutschen Reiches verlieht.“ Auch die Ernennung Wilows zum Fürsten erfolgte mit ähnlicher Möglichkeit, indem der Kaiser in früher Morgenstunde bei seinem Kanzler versprach und ihn sogleich als „Fürsten“ anredete.

Wilow erhebt sich, wenn der Kaiser in Berlin ist, schon sehr früh gegen fünf Uhr, da er bereits über die wichtigsten Neuigkeiten unterrichtet sein muß, wenn der Herrscher ihn befragt, was ebenfalls häufig schon zu früher Morgenstunde geschieht. Er beginnt sein Tagewerk damit, die Depeschen durchzugehen, die während der Nacht eingetroffen sind, und einen Blick in die Morgenzeitungen zu werfen. Betritt der Kaiser durch das hintere Tor von der Königgräberstraße her das Reichskanzlerpalais, so empfängt ihn der Fürst und sie machen beide im eifrigen Gespräch einen Spaziergang durch den Garten, oder stehen sich bei unglücklicher Witterung in das Arbeitszimmer Wilows zurück.

Bei diesen Morgengesprächen bewegt sich die Unterhaltung zwischen Kaiser und Kanzler in der freiesten und ungezwungensten Weise. Beide fassen ihre Meinung offen heraus und diskutieren in der herzlichsten Weise miteinander, nicht wie Kaiser und Untertan, sondern eher wie die beiden Leiter eines gigantischen Staatsunternehmens, denen beiden der glückliche Erfolg ihrer gemeinsamen Geschäfte am Herzen liegt und denen ihr gemeinsames Glück beruht. Wenn Wilow anderer Meinung ist als der Kaiser, so äußert er seine gegenläufige Ansicht in ungewöhnlicher Weise. Oft genug geraten beide in eine sehr lebhafte Debatte und dann steigert sie bisweilen in der Hitze des Gesprächs ihre Stimmen zu solcher Stärke, daß die Diener in den Vorjimmern ganz betäubigt werden und einen wilden Streit zwischen diesen beiden kraftvollen Naturen beschäuen.

Im der Kaiser auf Reisen, so sendet ihm der Kanzler Depeschen von ganz erkranklicher Länge, in denen alle Regierungsgeschäfte in die einzelnen Details hin erörtert werden. Nach der täglichen Unterredung mit dem Kaiser widmet sich Fürst Wilow bis um ein Uhr den Staatsgeschäften und nimmt dann den Lunch zusammen mit seiner Gemahlin ein. Die Fürstin hat bekanntlich einen

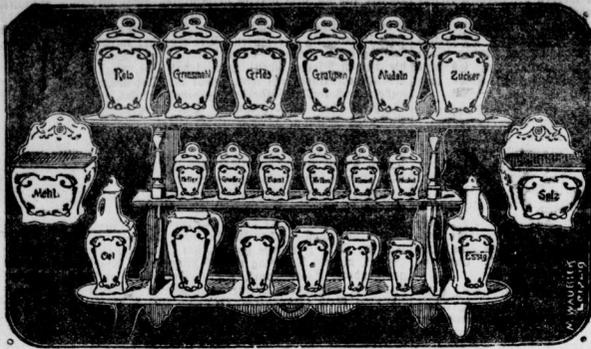
Spezialhaus M. Bär

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 54.

Grosse Ausstellung

Küchen-Garnituren 5²⁵

22 Teile, fein decoriert, Mt. 12⁵⁰ 850 725 und



Kaffee-Service

9 Teile, fein decoriert
Mk. 450 350 295 1⁹⁵

Wasch-Service

fein decoriert
Mk. 425 325 195 98 Pf.

Tafel-Service

fein decoriert
23 Teile von Mt. 5²⁵

Bier-Service

in hervorragender Ausführung
für 6 Personen 1⁴⁵

Beachten Sie unsere
Schaufenster.

Spielwaren:

Grösste Spezial-Ausstellung.
Gross billige Preise.
Neuheiten letzter Saison.

Kabattmarken
auf alle Waren.

Spezial-Offerte für feinsten Braunschw. Spargel.

Zur gefälligen Notiz: Bei Prüfung unserer konservierten Gemüse bitten wir auf die besonders vorzügliche Qualität und auf die wesentlich reichlichere Füllung achten zu wollen; unsere Kilo-Dosen enthalten 50-125 Gramm mehr Gemüse (statt Wasser) als diejenigen vieler anderer Lieferanten, und diesem Umstand haben wir die stetig steigende Nachfrage nach unseren Konserven zu verdanken.

Stangenspargel per Ko. 50 Stg.	1 Ko. 1.10	1/2 Ko. 60	3/4
" mittelstarker	1 " 1.20	1/2 " 70	3/4
" zart	1 " 1.50	1/2 " 80	3/4
Prima stark	1 " 1.60	1/2 " 85	3/4
" extra starker	1 " 1.70	1/2 " 90	3/4
Grüne Spargelköpfe	1/2 " 1.20	1/4 " 70	3/4
Pa. in (Rekonvalesz.-Sp.)	1/2 " 1.50	1/4 " 90	3/4
Suppenspargel ohne Köpfe, extra stark	1 " 65	1/2 " 38	3/4
Schnittspargel mit Köpfen	1 " 75	1/2 " 43	3/4
Prima stark	1 " 95	1/2 " 53	3/4
" extra starker	1 " 1.15	1/2 " 68	3/4
" extra starker	1 " 1.25	1/2 " 68	3/4

Prima Schnitt- und Breechbohnen	1 Ko. 28	3/4
Feinste Metzger Mirabellen	1 Ko. 85	1/2 Ko. 48
" Heidelbeeren	1 " 95	1/2 " 53
" Rhein. Aprikosen, halbe Frucht	1 " 1.40	1/2 " 75
Aal in Gelee, beste Qual., dicke Stücke	1 Ko. 2.40	1/2 Ko. 1.40
Lachs " nur Mittelstücke	1 " 2.40	1/2 " 1.40
Heringe " "	1 " 70	1/2 " 40
Ostsee-Bratheringe, in Champignon-Sauce	1 " 70	1/2 " 40
Bismarck-Heringe, ohne Gräten	Dose 50	35
Feinste Anchovy und Russ. Sardinen	Glas 25	3/4

Hamb. Milchmastgänse, Pfd. 75 Pfg.
Zarte grosse Rehblätter, Stück 1,75-2 Mk.
Alle übrigen Delikatessen zu sehr mässigen Preisen.

Wir bitten, die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

Pottel & Broskowski.



Kamelhaar-

Socken, Unterjacken, Unterhosen, Bräustwärmer, Rückenwärmer, Kniewärmer, Wollie

empfehlen
H. Schnee Nachf.
A. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wollen Sie
bis Weihnachten noch einen eleganten Paletot od. Anzug angefertigt haben, so achten Sie bitte schnellst auf
Otto Knoll
Obere Leipzigerstr. 36.
Prima Stoffe, unter Sit und preiswert.

Engl. Kirbisssoß in Leder od. Stoff, weich u. solid gearbeitet, zu niedrigen Preisen.
H. Brenklow, Dekorateur, Prinzstrasse 17.
Tel. 2654.

Offerten

unter Epifce... befördert die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse



In Hunderten von Annoncen hat man täglich diesen Schlüssel, ein Beweis, wie man sich mehr und mehr, selbst bei steinigen Angelegenheiten, wie Verleihen und Eingeboten aller Art, der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bedient. — Den Interessenten empfehlen hierdurch auch mancherlei Vorteile, wie: kostenfreie und vollständige Beratung mit Bezug auf zweckmässige Abfassung und Ausgestaltung der Annoncen, völlige Abgabe der Gültigkeit und heutzutage höchst feinsinnige Offerten werden den Interessenten unentgeltlich (auch) sowie eine Garantie an Stellen, Zeit und Preis.
Halle a. S., Straße 4.
Telephon 151.

In unserem Verlage ist erschienen: Steuer- und Gebühren-Ordnungen

der
Stadt Halle a. S.
Zusammengestellt und erläutert von
von Holly,
Bürgermeister zu Halle a. S.
Preis gebunden Mt. 2.—

Obige Zusammenstellung der Steuer- und Gebührenordnungen der Stadt Halle a. S. ist eine, durch die vor wenigen Jahren erfolgte Reorganisation des Abgabewesens notwendig gewordene Kodifizierung des derzeit geltenden Rechts. Die den einzelnen Verordnungen an Hand der Staatsgelder und der erangenen höchstgerichtlichen Entscheidungen beigegebenen Erläuterungen dürften ausserordentlich dankbar, ein faires Bild des Gemeinde-Abgabewesens zu geben. Die Broschüre ist deshalb jedem Bürger unserer Stadt zur Anschaffung warm zu empfehlen. Sie wird nicht unweissentlich dazu beitragen, in allen Kreisen die Ueberzeugung durchbrechen zu lassen, dass die Befreiung des Abgabewesens nur den Zweck verfolgt, die unabweisbare Last der Steuern nicht nur im Geiste der Staatsgelder, sondern auch mit möglicher Billigkeit und Gerechtigkeit zur Verteilung zu bringen. Die Zielsetzung des Inhalts ergibt nachstehende Uebersicht:

- A. Ordnungen über direkte Steuern.**
1. Einkommensteuer-Ordnung vom 4. März 1895, 2. Grundsteuer-Ordnung vom 8. März 1895, 3. Gewerbesteuer-Ordnung vom 18. Januar 1903.
B. Ordnungen über indirekte Steuern.
4. Zinsabzugssteuer-Ordnung vom 12. Septbr. 1905, 5. Aufberechnungs-Ordnung vom 26. April 1904 in der Fassung der Nachträge vom 22. Febr. 1905, 6. Grundsteuer-Ordnung vom 7. Oktober 1902, 7. Biersteuer-Ordnung vom 6. September 1886 in der Fassung der Nachträge vom 4. Juni 1888 und 29. September 1904.
C. Gebühren-Ordnungen.
8. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Wasserleitung vom 17. Juni 1897, 9. Ordnung betreffend Erhebung von Konsumabgaben vom 20. November 1888 / 1. Juli 1898, 10. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Kanäle vom 17. Januar 1905, 11. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt vom 21. April 1903, 12. Ordnung betreffend Erhebung von Bauabgaben vom 12. März 1895.

FRANKFURT AM
TÜRCK & PABST'S
Rühmlichst bekannte:
Anchovy-Paste, Sardellen-Butter.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
JLSENBURG
fertigt als Spezialität
gusseiserne Fenster
in allen Grössen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Grössere Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schindelbeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Postellungen Angabe der richtigen Fensteröffnungen erforderlich. An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis, mit entsprechendem Beleg.

Haben Spinnweb und Sonntag von nachm. 5 1/2 Uhr an
Thüringer Restbratwürste
empf. Franz Kainers Restaur., Gr. Steinstr. 31 (neb. Kaufhaus Göt.)

Kalifornische
Weine,
volle Garantie für absolute Naturreinheit.
Rotweine p. Fl. v. 90 Pf. bis 1.90 M.
Portweine, Sherry, Tokayer
p. Fl. v. 1.75 bis 2.40 M.
Verkaufsstellen zu Originalpreisen:
Ferd. Hille, Geiststrasse 68, Alfred
Reinke, Mansfelderstr. 65, Otto Nonk,
Gr. Steinstr. 78, Max Paul Hauer, Zwingerstr. 25,
Curt Gebauer, Beesenerstr. 27, Max Künzel,
Magdeburgerstr. 59, Nestler & Viertel, Büsch-
dorferstr. 7, Albert Frensel, Leopoldstr. 8.

Schulze
&
Birner.
Weingrosshandlung.
Halle
Rathausstrasse 5,
Ecke Kl. Steinstrasse,
Fernruf 1135.

Weihnachts-
Ausverkauf.
Franz Reich
Poststrasse 21
Blusen
in
Wolle und Seide,
für
Gesellschaft und Strasse
ganz besonders
billig.